Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 25

Artikel: Hermann Hesse zwischen Bodensee und Horgen
Autor: Weingartner, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-611957

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hermann Hesse zwischen Bodensee und Horgen

VON PETER WEINGARTNER

Nachdem Franz Hohler schon vor Jahren gezeigt hat, wie ergötzlich die Telefonbuchlektüre sein kann, wenn es einem/einer nicht an Phantasie mangelt, zogen vor kurzem die schweizerischen Transportunternehmungen nach: Sie lancierten auf den 29. Mai ihren alljährlichen Bestseller, das «Offizielle Kursbuch», «Indicateur officiel», «Orario ufficiale», «Urari uffizial», ein dreibändiges, 2400 Seiten starkes Werk, das für nur 10 Franken zu haben und erstmals gespickt, gewürzt oder durchzogen ist von einseitigen unsachlichen Texten.

La chanzun da Vienna

Sco tuot nossa glieud partit eir Jon Tais
per Vienna ün di da bun'ura,
cul auto, cul tren, cul express viennais,
quai giaiva sco ir in malura;
el pass'a cumüns e citads speravia,
e riva a Vienna chantand d'allegria:
O Vienna, o Vienna, tü bella cità
ingio chi's viva tant bunmarchà,
o Vienna, o Vienna, tü est pelvair
ün taimpel d'algrezcha, delizch'e plaschair.

Volkslied/chanzun populara

Um das Fernweh so richtig anzuheizen, wird im dicken blauen auf Seite 125 nach dem allgemeinen Teil (Tips, Preisangaben, Ortsverzeichnis ...) mit einem romanischen Volkslied eingestiegen, einem Loblied auf Wien: «O Vienna, o Vienna, tü bella cità, ün taimpel d'algrezcha, delizch'e plaschair.» Sollte mit vier Beiträgen (deutsch sechs, französisch fünf, italienisch zwei) in der vierten Landessprache das Fehlen derselben auf der Frontseite kompensiert werden?

Von selbst versteht sich, dass alle Texte entweder mit der Reiserei, der Eisenbahn oder der Schweiz zu tun haben. Und da

La Suisse est toujours
un admirable pays,
mais on voyage
maintenant trop facilement,
et tant de gens s'en mêlent
qu'il faut se battre
tous les soirs pour avoir un lit.

Prosper Mérimée – 1857

schrecken die schweizerischen Tansportunternehmungen auch nicht vor Negativwerbung zurück. Sie zitieren (S. 375) Prosper Mérimée, u. a. Autor der später veroperten Geschichte «Carmen»: «La Suisse est toujours un admirable pays, mais on voyage maintenant trop facilement (SBB sei Dank!; d. Red.) et tant de gens s'en mêlent qu'il faut se battre tous les jours pour avoir un lit.» Provokative Worte: Die einen Hoteliers, vom letzten Un-Winter arg gebeutelt oder von den Amerikanern/Japanern wegen des starken Frankens im Stich gelassen, werden in dieser Aussage nur Hohn zu erkennen vermögen; wer derart prosperiert, dass er der Nachfrage, was die Bettenzahl betrifft, nicht gerecht werden kann, reibt sich die Hände. Und hat einen Rausschmeisser unter Vertrag. Auf dass sich niemand unnütz aufrege: Mérimée schrieb obgenannten Satz um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die Bereitstellung von Hotelbetten mit dem Aufkommen der Eisenbahn offenbar nicht Schritt halten konnte.

Aus der Vor-Intercity-Zeit stammt auch der Ausruf «O train de luxe» auf Seite 427, während sich Hans Magnus Enzensberger (S. 332) ganz prosaisch gibt: «Lies keine Oden, mein Sohn, lies die Fahrpläne: Sie sind genauer.» Apropos: Enzensberger ist alles andere als ein Kursbuch-Neuling, war er doch in den Nachachtundsechzigerjahren Mitherausgeber eines mindestens viermal jährlich erscheinend Periodikums in

Prête-moi ton grand bruit,
ta grande allure si douce,
Ton glissement nocturne
à travers l'Europe illuminée,
O train de luxe! [...]

Valery Labraud, 1881-1957

Buchform gleichen Namens mit antiimperialistischer, neulinker Ausrichtung.

Dass Peter Bichsels Geschichte «Der Mann mit dem Gedächtnis», die von einem Mann handelt, der alles über Züge wusste und der deshalb nie einen Zug bestieg, weil er ja «zum voraus wisse, wann der Zug ankomme», dass diese Geschichte gleich zweimal gebracht wird (S. 333 und S. 551), muss nicht unbedingt auf eine Fehlleistug des Lektorats hinweisen; die Geschichte kann ja durchaus sowohl zwischen Lausanne und Domodossola als auch im Solothurnischen und Bernischen, zum Beispiel auf der Fahrt von Dotzigen nach Herzogenbuchsee, zu denken geben.

Das Kursbuchmultipack der schweizerischen Transportunternehmungen besteht bekanntlich aus dem blauen Kursbuch für Bahnen, Seilbahnen und Schiffe, dem gelben Kursbuch für Autobusse und dem Kursbüchlein fürs Ausland. In letzterem erhebt Franz Werfel (S. 47) das zerlesene Kursbuch zu einem «Epos der unerfüllbaren Sehnsucht», einem «Abenteuerroman der verträumten Romantik, denn alle Strecken Europas standen darin verzeichnet». In ge-

Je ne veux point parcourir la
Suisse en voyageur ou en
curieux. Je cherche à être là,
parce qu'il me semble que
je serais mal ailleurs...

Sénancour, 1793

radezu unheimliche, auch unheimlich schmeichelnde Höhen lässt er das Selbstbewusstsein des öffentlich Reisenden sich emporschwingen, wenn er schreibt: «Der Besitz dieser weltumfassenden Druckschrift reihte ihren Eigentümer gewissermassen unter die erlauchten Kosmopoliten des internationalen Reiseverkehrs ein.» Seelenbalsam, nicht?

Im gelben Autobus-Kursbuch hingegen ist weder ein epischer noch ein lyrischer Erguss zu finden, sogar das romanische Volkslied (chanzun populara) fehlt völlig. Als Füller wurden Postauto-Werbungen eingesetzt, wohlwissend, dass sich im Postauto, sei es wegen des Chauffeurs oder wegen der Strassenverhältnisse, sowieso nicht ruhig lesen lässt.

Grundsätzlich zu loben ist die Kulturbeflissenheit unserer Transportunternehmungen: Was vor Jahren mit bildender Kunst auf der ersten Umschlagseite seinen Anfang nahm, findet mit den Texten und Textbrocken in der neusten Ausgabe des beliebten Periodikums aufs schönste seine Fortsetzung. Wenn ein Tip erlaubt ist: Auf unser Jubeljahr 1991 hin wäre auch der Tonkunst die Referenz zu erweisen, ähnlich den Musiktelegrammen der PTT, aber freilich mit besser entsorgbaren Batterien. Wie wär's, wenn ab 1991 bei den Schiffen unter der Nummer 2600 (im geltenden Kursbuch auf Seite 1124), dort, wo die Daten des «Wilhelm Tell Express» verzeichnet sind, unsere Landeshymne ertönte?